



Willkommen

Zur Ideenwerkstatt
in Langenstein

1.+2. März 2013
Pfarrsaal Langenstein

Zweite Ideenwerkstatt

Gemeinde Langenstein, Pfarrzentrum, 1. und 2. März 2013

Auftraggeber

Projekt *Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen.*

Raum des Gedenkens und des Lernens.

c/o Institut für Konfliktforschung

Lisztstraße 3, 1030 Wien

Organisation & Umsetzung

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)

Hollandstraße 10/46, 1020 Wien

Moderation

Martina Handler, ÖGUT

Lisa Purker, ÖGUT

Vorbereitung, Organisation, Reflexion

Lisa Purker, ÖGUT (Organisation, Prozessbegleitung, Dokumentation)

Martina Handler, ÖGUT (Organisation, Prozessbegleitung, Dokumentation)

Brigitte Halbmayr, Institut für Konfliktforschung (Organisation, Prozessbeobachtung, Reflexion)

Hans Asenbaum (Prozessbeobachtung, Reflexion)

Dokumentation

Lisa Purker (ÖGUT)

Martina Handler (ÖGUT)

Sarah Herzog-Punzenberger (ÖGUT)

Ausgangssituation & Zielsetzung

Wie kann die Zukunft einer Region aussehen, die sehr stark die Spuren der Vergangenheit in sich trägt? Das war eine der Fragen zu Beginn eines Prozesses, der 2012 begann und sich zum Ziel gesetzt hat, eine Vision für die zukünftige Entwicklung der Region Mauthausen, St. Georgen und Langenstein zu entwickeln.

Ausgelöst durch ein Unterschutzstellungsverfahren des Bundesdenkmalamts im Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen und in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden entstand das Projekt „Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen“. Raum des Gedenkens und Lernens“ (www.bewusstseinsregion.at). Das Projekt greift den Wunsch der Gemeinden nach einem zukunftsorientierten und Nutzen stiftenden Umgang mit der belastenden Vergangenheit auf. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind eingeladen, an der Gestaltung ihrer Region mitzuwirken. Das soll den Menschen ermöglichen, sich selbstbewusst zu ihrer Heimatregion bekennen zu können, ohne sich von den negativen geschichtlichen Fakten zu distanzieren.

Im Zuge des Projekts findet eine Reihe von Veranstaltungen statt, die der Mitbestimmung und Mitgestaltung dienen. In drei Ideenwerkstätten (durchgeführt nach der Methode BürgerInnen-Rat) diskutieren die BewohnerInnen der drei Gemeinden Fragen, die sie in diesem Zusammenhang bewegen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden per Zufallsstichprobe ausgewählt, um eine möglichst vielfältige Zusammensetzung der Gruppe zu bewirken. Zuhören, gehört werden, gemeinsam Ideen und Lösungen entwickeln stehen im Mittelpunkt dieser jeweils eineinhalb Tage. Die Ergebnisse werden dann von den TeilnehmerInnen in einer größeren Veranstaltung den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den politischen EntscheidungsträgerInnen präsentiert und dienen als Grundlage für künftige Aktivitäten und Umsetzungsmaßnahmen.

Daneben gibt es eine Reihe von Kreativ-Workshops mit Menschen, die der Region verbunden sind und fachliches Wissen unterschiedlicher Art einbringen können. Das sind zum Beispiel Wirtschaftstreibende aus der Region, WissenschaftlerInnen und Kulturschaffende, Personen aus den Gedenkinitiativen und Opferverbänden und schließlich auch Personen, die in der Region aufgewachsen sind, heute jedoch anderswo leben. Sie bringen neben dem Wissen um die regionale Situation auch eine Außensicht ein.

Im Kern geht es im Projektvorhaben darum, für die Region Mauthausen – Gusen – St. Georgen eine Zukunftsperspektive zu entwickeln, die von der großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger mitgetragen und mit Leben erfüllt wird.

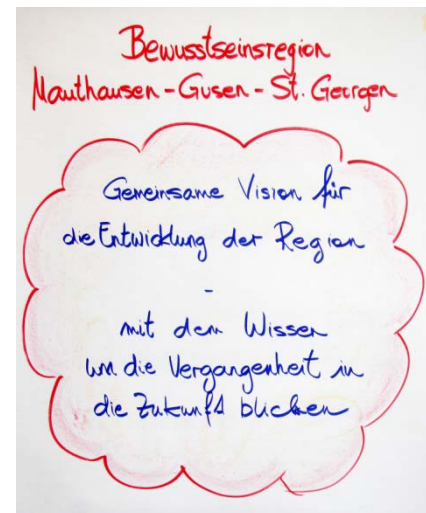
Ablauf

Der Einstieg

Mit dem Wissen um die Vergangenheit in die Zukunft blicken – dieser Satz war der Ausgangspunkt aller drei Ideenwerkstätten in der Region. Die Gruppe der Menschen, die sich am 1. und 2. März 2013 im Pfarrsaal Langenstein zu einer zweitägigen gemeinsamen Reise einfand, war bunt zusammengewürfelt und kam aus allen drei Gemeinden, aus Mauthausen, Langenstein und St. Georgen/Gusen. Sechs Frauen und sechs Männer, zwischen 15 und 73 Jahre alt, vielfältig von ihren beruflichen Hintergründen, unterschiedlich in ihren Erwartungen, Vorstellungen, Wünschen und Perspektiven, hatten sich bereit erklärt, eineinhalb Tage in die Zukunft der Region zu investieren.

Gespannte Erwartung zu Beginn – wird sich die investierte Zeit am Ende auszahlen? Wo wird der Weg hinführen? In der Eröffnungsrunde sprechen die TeilnehmerInnen an, was die Einladung in ihnen auslöste:

- „Ich dachte mir zuerst, naja, ein ganzes Wochenende „opfern“, aber dann war ich doch neugierig und hab zugesagt.“
- „Ich hab mir gedacht: zu dem Thema hab ich was zu sagen, da will ich mitmachen.“
- „Ich wollte mir das auf keinen Fall entgehen lassen. Es geht um meine Heimatregion und ein wichtiges Thema für diese Region.“
- „Zuerst dachte ich mir, ich hab keine Zeit und hab angerufen um abzusagen, aber im Gespräch über das Vorhaben bin ich dann doch neugierig geworden.“



Nach einer Einführung der Moderatorinnen in das Programm und die Arbeitsweise während dieser eineinhalb Tage ging es los mit der inhaltlichen Arbeit. Es wurden zunächst Themen gesammelt, die den TeilnehmerInnen wichtig sind, und schließlich durch Bewertung aller Themen eines ausgewählt, mit dem die gemeinsame Auseinandersetzung beginnen sollte.

Der Freitagnachmittag

Das Gespräch startete am ersten Nachmittag der Ideenwerkstatt mit der Frage:

- Wie können wir selbstbewusster mit der Vergangenheit umgehen – nach dem Motto „dazu stehen darüber reden können“?

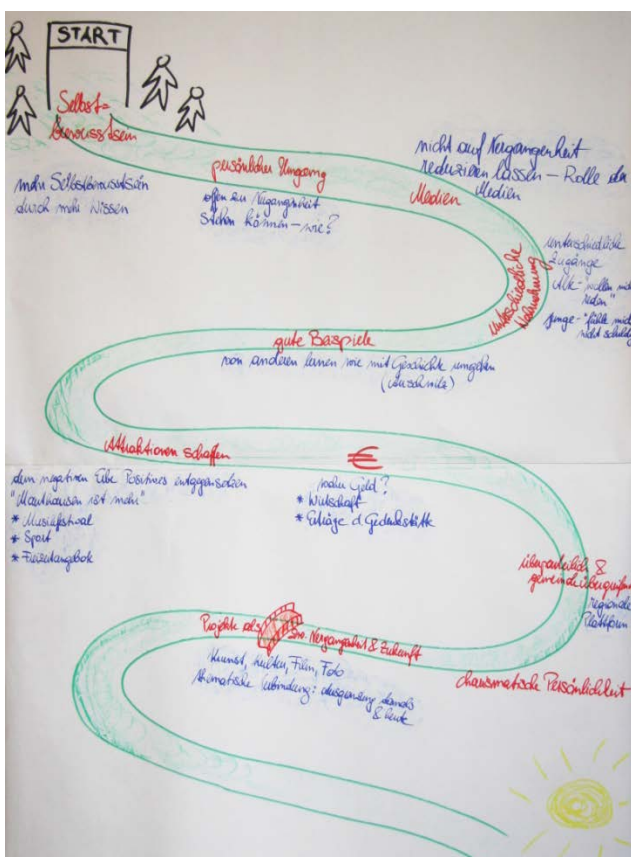
Zur Entwicklung eines gestärkten Selbstbewusstseins ist Wissen wichtig, so die TeilnehmerInnen. Wie muss Wissen aufbereitet sein und vermittelt werden, damit es tatsächlich auch bei den Menschen, so unterschiedlich sie sind, ankommt? Die Rolle der Medien wurde angesprochen, die durch ihre Berichterstattung großen Einfluss darauf haben, welche Bilder der Region verstärkt werden. Möglichkeiten wurden erwogen, wie man darauf Einfluss nehmen könne. Sehr viel hängt vom persönlichen Umgang jedes und jeder Einzelnen mit der Thematik ab – und da wurden große

Unterschiede gesehen. Die Positionen wurden etwa so beschrieben: die Älteren wollen nicht darüber reden, haben aber oft Schuldgefühle, die Jungen hingegen können unbelasteter damit umgehen und sagen, „ich fühle mich nicht schuldig“. Der offene Austausch der Gruppe über die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Umgangsweisen, insbesondere über die unterschiedlichen Sichtweisen von Jung und Alt wurde als sehr befruchtend erlebt. Voneinander lernen in der Gruppe war die eine Erfahrung, aber auch das voneinander Lernen im regionalen Sinn war Thema: Wie gehen andere Regionen mit vergleichbarem historischem Erbe mit dieser Bürde um?

„Mauthausen ist mehr“

Der Weg führte weiter zur Frage:

- Was müsste passieren, damit wir die Vergangenheit, besser annehmen und für die Zukunft Positives bewirken können?



Ideen wurden angesprochen, wie die Region zukünftig attraktiver werden könnte, Ideen, die zeigen, dass die Region mehr zu bieten hat. Dabei wurde etwa über attraktive Sport- und Freizeitangebote gesprochen, über regelmäßig stattfindende Events oder Festivals, die die Region attraktiver machen könnten. Wichtig wäre jedenfalls die regionale Kooperation, so die TeilnehmerInnen, und entwickelten Ideen, wie diese neuen Attraktionen finanziert und organisatorisch gut aufgesetzt werden könnten, etwa über eine überparteiliche regionale Plattform.

Bedenken wurden geäußert, dass sich ein Besuch in den Gedenkstätten schwer mit dem Besuch anderer Sehenswürdigkeiten oder Festivals vereinbaren ließe. So entstand schließlich die Idee, dass neue Projekte als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft wirken sollen. Eine thematische Verbindung könnte zum Beispiel das

Thema Ausgrenzung damals und heute sein.

Damit ging der erste Tag zu Ende und wurde durch ein kurzes und sehr positives Resümee der Gruppe abgerundet.

Der Samstagvormittag

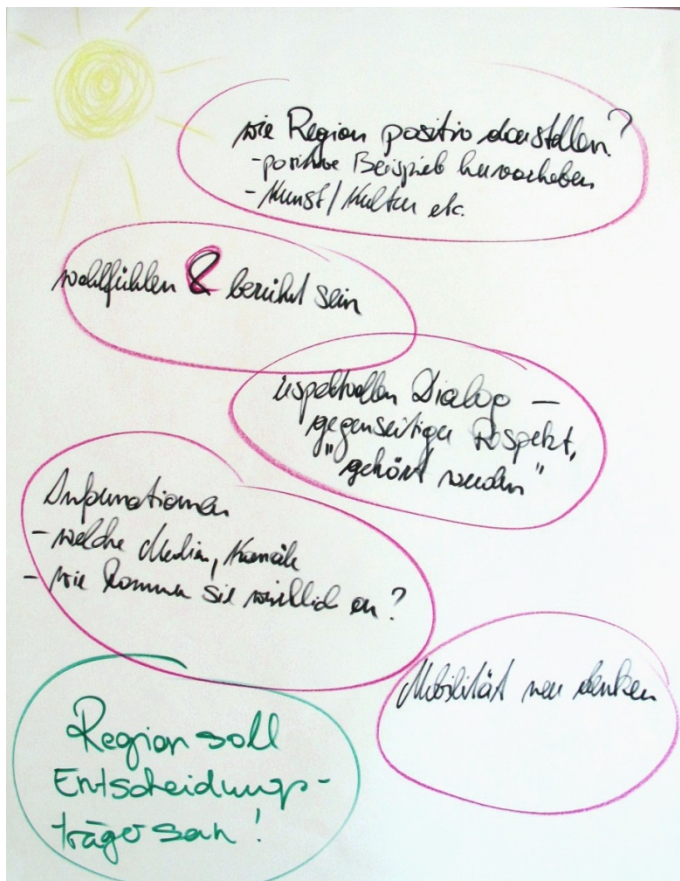
Der zweite Tag begann mit einem Rückblick auf den Weg, den die Gruppe inhaltlich bereits zurückgelegt hatte.

Als Einstieg in den Tag wurde das letzte Thema des Vorabends – neue Veranstaltungen bzw. Projekte in der Region – aufgegriffen und dazu folgende Frage formuliert:

- Was wollen wir machen, damit Mauthausen, Gusen und St. Georgen positiver wahrgenommen wird? Wie schaffen wir es, möglichst viele unterschiedliche Menschen anzusprechen?

Anhand dieses Themas entspann sich auch eine Diskussion rund um den Audioweg Gusen. Das Für und Wider wurde besprochen und die Gruppe entwickelte Ideen, wie man Belastungen, die durch die BesucherInnen des Audiowegs für die BewohnerInnen entstehen, reduzieren könnte.

Daran schloss sich die Erkenntnis an, dass es einen von gegenseitigem Respekt getragenen, generationenübergreifenden Dialog zwischen allen Betroffenen und Beteiligten braucht, dass es um das



„gehört werden“ geht. Wichtig war bei diesem Punkt auch, dass die Beteiligung der Betroffenen rechtzeitig, d.h. vor dem Start neuer Projekte erfolgt.

Danach verlagerte sich das Gespräch auf den zweiten Teil der Frage, nämlich darauf, wie man Informationen möglichst gut und vielfältig an möglichst viele Menschen bringen kann. Dazu wurden unterschiedliche Ideen und Ansatzpunkte entwickelt, wie etwa ein neues, gemeindeübergreifendes Medium, das vier Mal pro Jahr erscheint, eine Internetseite zur „Bewusstseinsregion“, eine Zusammenarbeit mit der Kreativklasse der Mittelschule und noch einiges mehr.

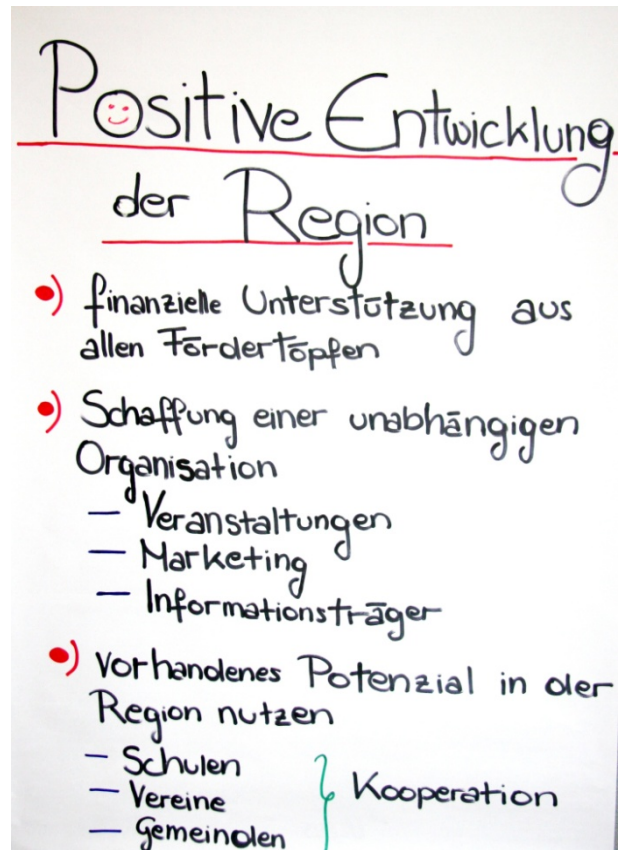
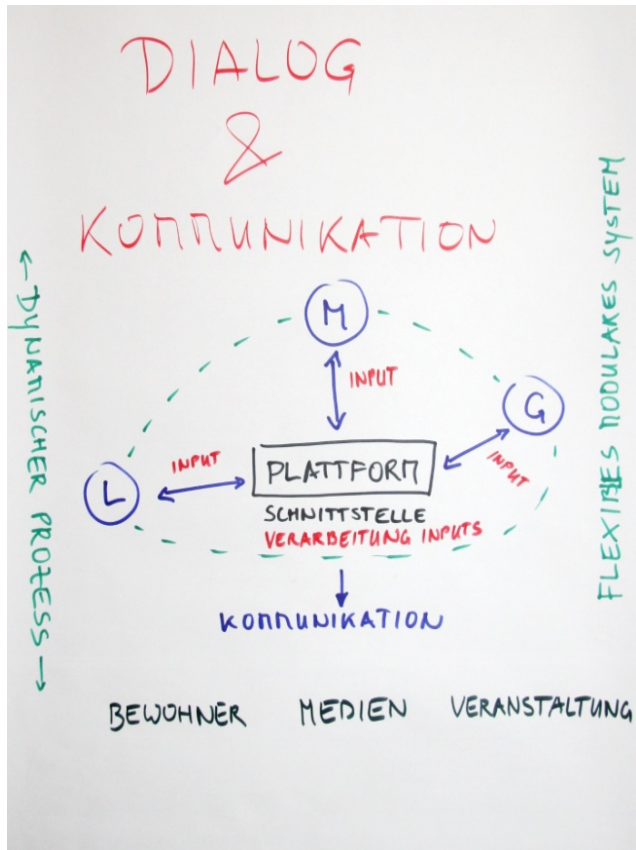
Der gemeinsame Weg führte schließlich zum Thema Mobilität in der Region. Ideen und Sichtweisen wurden ausgetauscht. Allen

Punkten gemeinsam war die Forderung, dass es wichtig sei alle Schritt aus der Gesamtperspektive der Region zu denken und nicht mehr nur aus der der einzelnen Gemeinden.

Der Samstagnachmittag

Nach dem gemeinsamen Mittagessen auf Einladung der Gemeinde Langenstein ging es in den Nachmittag, an dem die vertiefte Bearbeitung zentraler Themen der Ideenwerkstatt im Zentrum stand. In der gemeinsamen Reflexion der vorangegangenen zwei Halbtage wurden die für die Gruppe zentralen Themen festgehalten. In zwei Kleingruppen wurden diese Themenschwerpunkte noch weiter ausgearbeitet.

- Positive Entwicklung der Region
- Dialog und Kommunikation



Die TeilnehmerInnen

Die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Ideenwerkstatt erfolgte nach dem Zufallsprinzip. Dazu wurden die im Melderegister der drei Gemeinden geführten Personen nach Alter und Geschlecht geclustert und die politischen Funktionsträger ausgeschieden. Angestrebt war eine Zufallsstichprobe, die eine aliquote Verteilung

- auf alle drei Gemeinden,
- nach Geschlecht und
- nach Alter (Altersklassen 15-25, 26-55, 56-75 Jahre) aufweist.

Insgesamt wurden 500 Personen im Zufallsverfahren ermittelt und brieflich eingeladen, an einer Ideenwerkstatt teilzunehmen. Für die zur Auswahl gestellten drei Termine sagten gut drei Dutzend zu.

Zur zweiten Ideenwerkstatt der Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen meldeten sich außerdem noch zwei weitere Personen an, die aus Interesse an der Thematik gern mitwirken wollten. So waren es schließlich 12 „IdeenspenderInnen“ aus der Region, die sich für eineinhalb Tage im Pfarrzentrum Langenstein einfanden.



v.l.n.r. *Brigitte Halbmayr (Projektleitungsteam)*, *Martina Handler (Moderation)*, Leo Peterseil, Roswitha Valis, Hannes Dannhofer, Graciela Santana Sosa, David Plangger, Iris Jäger, Helmut Herain, Gertraud Trauner, Christian Leitner, Lena Wahlmüller, *Lisa Purker (Moderation)*, Monika Böhm, Werner Dedl

Impressionen







